

# Spagat zwischen Nähstube und Emanzipation

Frauengruppen in der extremen Rechten am Beispiel der »Mädelgruppe Kameradschaft Tor«.

Von Falco Schuhmann

Falco Schuhmann ist Bildungsreferent beim Antifaschistischen Pressearchiv und Bildungszentrum (APABIZ) in Berlin. Seit mehreren Jahren beschäftigt er sich mit dem Thema rechte Jugendkulturen. Das APABIZ ist eines der größten Facharchive im deutschsprachigen Raum. Schwerpunkt des APABIZ ist neben dem umfangreichen Archiv die Bildungsarbeit zum Thema. Darüber hinaus initiiert es weitere Projekte und hat sich insbesondere der Förderung und Vernetzung von Initiativen gegen Rassismus, Antisemitismus und Neofaschismus verschrieben. Kontakt: [www.apabiz.de](http://www.apabiz.de) [mail@apabiz.de](mailto:mail@apabiz.de)

**E**in kalter Morgen im Dezember, es wird für ein Jugendzentrum demonstriert. Der Lautsprecherwagen spielt Musik der Gruppe Juli, ein paar Menschen tanzen dazu auf der Straße. Fast alle Tanzenden sind junge Mädchen im modernen Outfit. Einige tragen schwarze Windbreaker und rote Rucksäcke, andere olivfarbene Parker-Jacken mit schwarzen Aufdrucken, Sportschuhe und weite Jeans. Am Rande der Szenerie steht eine weitere Gruppe Mädchen und wippt schlichtern mit den Füßen mit. Sie wirken, als hätten sie gerade eine Großraumdiskothek verlassen, in kurzen rosafarbenen Jacken und hochhackigen Schuhen.

Der Beschreibung nach könnte es sich hier um eine linke »reclaim the Streets«-Demo oder ähnliches handeln. Doch weit gefehlt. Es handelt sich um eine Szene am 4. Dezember 2004, als etwa 500 Neonazis durch Berlin-Treptow zogen und damit ihre Forderung nach einem »nationalen Jugendzentrum« untermauern wollten. Die Frauengruppe kam aus dem Umfeld der Kameradschaft Tor, in der sich 2004 eine eigene Mädchengruppe formiert hat. Diese Gruppe und ihr selbstbewusstes Auftreten steht beispielhaft für ein Phänomen, das seit einigen Jahren in der extremen Rechten zu beobachten ist: das veränderte Auftreten von Frauen innerhalb der Szene und ihre vermeintlich stattfindende Emanzipation vom bis dato herrschenden Frauenbild der extremen Rechten.

## Dominanzkultur

Bis Anfang der neunziger Jahre war das Bild der Frau in der Rechten relativ eindeutig festgelegt. Frauen hatten, wenn überhaupt in der Öffentlichkeit wahrnehmbar, im BDM-Look das Ideal der »deutschen Mutter« und Hausfrau zu verkörpern. Oder in der weiblichen Form des rechten Skinheads, dem sogenannten Reene girl, meist als unterwürfiges Sexualobjekt herzuhalten. Eine wirkliche Selbstorganisation neonazistischer Frauen begann 1990 im »Skin-girl-Freundeskreis Deutschland« (SFD). In dieser im Jahr 2000 aufgelösten Organisation diskutierten Frauen in verschiedenen Arbeitsgruppen über die Rolle der Frau in Gesellschaft und Szene. Die Dominanz von Männern in der Szene wurde allerdings nicht wirklich in Frage gestellt, vielmehr suchten diese Frauen eine eigene Lücke und Identität innerhalb dieser Dominanzkultur. Einige waren sich diese und andere Frauenprojekte in der Szene meist in ihrer Ablehnung von Emanzipation und der Verknüpfung von Frauenrollen mit völkischen Ideologemen. Nicht die Stellung der Frau in der Gesellschaft wurde angegriffen, sondern eher darüber diskutiert, wie eine Frau die Rolle als deutsche Mutter am besten ausfüllen sollte.

An diesen historischen Background knüpft auch die »Mädelgruppe der Ka-

meradschaft Tor« an. Auf der einen Seite sehen sich ihre Anhängerinnen als moderne Frauen: Sie fordern, am politischen Kampf teilzuhaben und nicht auf eine bestimmte Rolle festgelegt zu werden. Auf der anderen Seite stoßen sie mit diesen Forderungen überall an ideologische Barrieren und kommen nicht umhin, ständig zu betonen, daß sie weder das völkische Weltbild antasten noch so etwas wie eine Emanzipation für sich proklamieren wollen. So heißt es in ihrer Selbstdarstellung: »Wir denken, daß wir Frauen uns genauso am politischen Geschehen beteiligen sollten wie unsere Männer«. Gleich im nachfolgenden Satz wird dieses allerdings wieder revidiert: »An dieser Stelle gilt es, vor allem mit dem Mißverständnis aufzuräumen, daß wir Frauen mit unserer Mädels- und Frauenarbeit einen Anspruch auf Gleichberechtigung stellen [...]«. Hier zeigt sich ihr Spagat besonders deutlich. Zwar wollen sie am politischen Geschehen gleichberechtigt teilnehmen und als eigenständige Subjekte respektiert werden. Das würde allerdings in Konsequenz einen Abschied vom völkischen Rollenbild bedeuten, das der Frau die Rolle als Mutter zuschreibt. Diese Abkehr ist jedoch unmöglich, da das völkische Weltbild einen der Kernpunkte der Ideologie darstellt. Auch dürfte es die nach wie vor männlich dominierte Szene kaum dulden, daß ihr in diesen ideologischen Kernbereichen reingeredet wird. Als Konsequenz schaffen sich die Aktivistinnen auch hier wieder ihre Nische und versuchen, so gut es geht diese auch zu halten. Sie geben sich nach außen modern und selbstbewußt, sind aber gleichzeitig ständig darauf bedacht, nicht aus dem (sehr engen) Rahmen zu fallen. In ihren Publikationen schreiben sie daher neben diversen Aktionsberichten immer wieder auch über so klassische Themen wie Brauchtumpflege und Heroisierung der Mutterfigur. Dagegen nehmen sich die selbstdefinierten Ansprüche dieser Mädelsgruppe eher bescheiden aus: »In den Nähstuben z. B. hatten die Frauen ihre Frauengemeinschaft, die sie pflegten. Da dies heute nicht mehr der Fall ist, tritt als Ersatz die Frauenkameradschaft an diese Stelle.«

## Völkisches Denken

Diese Zwiespältigkeit zwischen Versatzstücken aus der Frauenbewegung und knallharten ideologischen Vorgaben und Einschränkungen macht schnell deutlich, daß es einen »modernen Nationalsozialismus« nicht geben kann. Auch wenn durch gewisse äußere Erscheinungsformen der Eindruck entstehen könnte, daß eine Emanzipation stattfinde, bleibt unter der Haube doch alles beim alten. Im Vordergrund stehen völkisches Denken und Handeln. Für ein gestärktes Selbstbewußtsein von Frauen ist gerademaß in einer Nische Platz. Genau diese Nische ist es allerdings auch, von der stillschweigend die meisten Männer in der Naziszene zu profitieren hoffen. War der geringe Frauenanteil bisher ein viel beklagter Mangel bis hin zum Ausstiegsgrund, so stabilisiert diese neugewonnene Attraktivität der Szene letzten Endes die gesamte rechte Bewegung.